

## IM FOKUS: DER PRIESTER

Andreas Kuhlmann, geboren 1967 in Westfalen, studierte Medizin in Aachen und Köln, arbeitete kurz als Arzt und in einem Jugendbildungszentrum des Opus Dei, und absolvierte dann das Studium der Theologie in Pamplona und in Rom an der Päpstlichen Universität vom Heiligen Kreuz. Pfingsten 2007 wurde er in Rom zusammen mit 37 weiteren Numerariern der Prälatur Opus Dei zum Priester geweiht. Derzeitig ist er in der Jugend- und Erwachsenenenseelsorge in Köln tätig.



*Erfolg hat das Priesterjahr, wenn jeder Priester froh und gradlinig seine Berufung lebt und die Menschen es merken.*

*Für die Nachfolge Christi begeistert hat mich*

das Evangelium und die Christen, die es durch ihr Leben vor meinen Augen bezeugten.

*Ans Herz gewachsen ist mir der Satz des Opus-Dei-Gründers*

„Man muss sehr menschlich sein, damit Gott uns heilig machen kann“.

*Das Leben in einer Gemeinschaft bereichert durch*

das Ambiente einer echten Familie, wo jeder für den anderen da ist.

*Gehorsam bedeutet*

sich nicht so wichtig zu nehmen oder theologisch, konkret gelebte Christuskonsequenz.

*Gotteskindschaft ist für mich*

das Vaterunser-Gebet im eigenen Leben zu erfahren: Geborgenheit in Gott, Hingabe an Gott, Vergebung, Erlösung.

*Die Zukunft des Opus Dei entscheidet sich*

durch das Bemühen jedes Einzelnen. mit der Gnade Gottes heilig zu werden, wie es ja zuerst der Herr selbst forderte. Der hl. Paulus und im 20. Jahrhundert der Gründer des Opus Dei und das Zweite Vatikanische Konzil haben daran erinnert.

*Eine wesentliche Aufgabe, der sich Priester in Zukunft stellen müssen*

ist, sehr acht zu geben auf das eigene spirituelle Leben, damit sie Christus und sein Evangelium glaubwürdig bezeugen können und nicht verweltlichen.

*Vorbildlicher „alter Christus“ ist*

jeder, der sich von der Glut der Liebe Gottes anstecken lässt, sodass persönlicher Egoismus und Stolz nach und nach verglühen, bis die Menschen in uns Gottes Menschenfreundlichkeit deutlich wahrnehmen können.

*Dankbar bin ich dem Heiligen Vater*

zunächst einmal dafür, dass er nicht an sich gedacht hat, als er am 19. April 2005 Ja sagte zur Bürde des Amtes und sich ganz verausgabte für das, was ihm aufgetragen ist, ohne den Konflikt zu scheuen, obgleich er lieber seinen wohlverdienten Ruhestand in Bayern gehabt hätte.